POEMA-Armut und Umwelt in Amazonien e.V. Stuttgart
Dezember 2026 Nr. 46

Gerd Rathgeb, Johann Graf
www.poema-deutschland.de
www.poema.ngo
email@poema-deutschland.de

POEMA-*Rundbrief*

Liebe Freundinnen und Freunde, sehr geehrte Damen und Herren!

Sie erhalten heute den 46. POEMA-Rundbrief. Das bedeutet, dass wir seit 23 Jahren zweimal im Jahr über unsere Arbeit berichten und versuchen, Sie mit der Situation in Brasilien bzw. Amazonien etwas vertrauter zu machen. Wir freuen uns, wenn uns dies gelungen ist und hoffen, dass Sie uns auch in den kommenden Jahren verbunden bleiben. Nach wie vor ist es von großer Bedeutung für die Welt, wie es vor allem mit dem Amazonas-Regenwald weitergeht, aber auch wie die Chancen der Kleinbauern und Indigenen stehen, ihren Lebensraum zu schützen, um von ihm leben zu können. Es ist der immerwährende Kampf der Naturschützer und Waldbewohner gegen die Eindringlinge der Goldgräber, Soja- und Agrarkonzerne, Fleischproduzenten, Holzmafia und der Bergbaukonzerne.
Nach dem glücklichen Ausgang der Wahlen im Oktober hoffen wir, dass es gelingt, den Einfluss dieser Akteure, denen es primär um Rendite und Gewinne geht zurückzudrängen. Nur dann hat der Regenwald und seine Bewohner eine Überlebenschance. Wir von POEMA werden weiterhin unsere PartnerInnen im Amazonasgebiet unterstützen, damit sie in der Lage sind, ihre Arbeit zu tun und Widerstand leisten zu können. Nach wie vor gilt unser Wahlspruch: „Indigene unterstützen, heißt Regenwald schützen."
Wir wünschen Ihnen schöne und guttuende Weihnachtstage und ein gutes neues Jahr. Möge es uns allen die Kraft geben, eine andere und bessere Welt zu schaffen. Trotz alledem.

Herzliche Grüße

Wajãpi feiern 30. Jahrestag der Abgrenzung ihres Territoriums

Das Volk der Wajãpi feierte am 13. und 14. November den 30. Jahrestag der offiziellen Bestätigung der Abgrenzung seines Territoriums im Bundesstaat Amapá.



Artikel 231 der Bundesverfassung von 1988 verpflichtet den brasilianischen Staat zur Abgrenzung indigener Gebiete. Neben der Gewährleistung verfassungsmäßiger Rechte ist die Abgrenzung unerlässlich, um die Gebiete vor Übergriffen und ausbeuterischen Aktivitäten zu schützen und die Artenvielfalt zu bewahren.
Für die Wajãpi hat dieser Schutz eine konkrete Bedeutung. „Deshalb haben wir die Abgrenzung vorgenommen, denn es gibt viele, die uns unser Land wegnehmen wollen. Auf unserem Land gab es Goldschürfer. Es gab Wilderer und Fischer, die die Flüsse verschmutzt haben. Sie haben die Flüsse, die Fische, das Wild und das Land verseucht. Die

Abgrenzung war sehr gut, weil sie uns vor unseren Feinden schützt", erzählt Kumare Wajãpi, Häuptling des Dorfes Pairakae.
Dreißig Jahre später bleibt die Abgrenzung ein Meilenstein für die Gewährleistung der territorialen Rechte und der Autonomie der indigenen Völker. Die Anerkennung und der Schutz eines indigenen Gebiets sind weit mehr als nur die Festlegung geografischer Grenzen; sie bedeuten die Voraussetzungen für den Fortbestand der Lebensweisen, Kulturen, des Wissens und der Beziehungen der Völker zu ihren Territorien zu sichern.

POEMA unterstützt die Wajapi seit 2004 vor allem im Bereich Gesundheit. Über viele Jahre haben wir die Ausbildung zum Agente Indigena de Saude (AIS) finanziert. Aktuell unterstützen wir Workshops und Maßnahmen zu den Themen Alkoholmissbrauch, Frauengesundheit und traditionelle Medizin.

Stimmen zur Wahl von unseren Partnern in Amazonien

Padre Paulinho grüßt uns aus Belem, der Hauptstadt des Bundeslandes Para und teilt uns mit, dass vor allem die sozialen und ökologischen Bewegungen immer noch den Sieg der Demokratie feiern.
Es waren vor allem die Jugendlichen, die Nichtwähler und Studenten, die den Sieg von Lula ermöglichten. Sie setzten auf die wichtigen Themen, die vor dem ersten Wahlgang viel zu kurz kamen: Gesundheit, Bildung, Arbeit, Einkommen und Umwelt. Nach diesem Sieg konnten wir richtig feiern und uns mit großer Erleichterung und Freude einen Caipirinha genehmigen!



Ana Leida von Xingu Vivo schrieb uns:
Die Stichwahl wurde zu einem wahren Wiedersehen zwischen dem Volk und der Demokratie. Das Wahlergebnis war auch eine Reaktion auf die Angriffe auf die nationale Souveränität und führte zu einer beispiellosen Mobilisierung in den alternativen Medien und den sozialen Netzwerken.
Das Ergebnis der Wahl bedeutet allerdings nicht das Ende der extremen Gewalt.
Am Rio Xingu bleibt die Lage äußerst angespannt, weil Landräuber, Großgrundbesitzer und Bergbaugesellschaften nach wie vor versuchen, in indigene Gebiete einzudringen, dabei drohen und auch vor Brandstiftungen nicht zurückschrecken. Vor diesem Hintergrund sind Organisationen, wie die von POEMA unterstützte Bewegung „Xingu vivo" einer ständigen Bedrohung ausgesetzt - weil sie das Territorium und das Leben verteidigen.



Haroldo Pinto von der CIMI, Para sagt:
Der Sieg von Lula ist von grundlegender Bedeutung löst jedoch nicht alle Probleme. Die indigenen Organisationen und alle verbündeten Kräfte sollten sich zusammenschließen um endlich die Verfahren zur Markierung der Reservate zu beschleunigen und den Druck auf die Regierung zu verstärken.



Antonia Melo von Xingu Vivo schreibt uns:
Meine lieben FreundeInnen von POEMA: Ich habe mich sehr über eure Nachricht gefreut, in der ihr



uns zum Sieg der Demokratie gratuliert habt! Ich bin zutiefst bewegt von der Kraft der Jugend, die sich mobilisiert und die Straßen des Landes gefüllt hat – vereint in einer Stimme: „Lula als Präsident – Demokratie und Souveränität".
Auch Frauen und ältere Menschen spielten eine entscheidende Rolle bei diesem unerschütterlichen Sieg.
Die positive Energie und Unterstützung von Freunden aus verschiedenen Ländern haben ebenfalls zu diesem wunderbaren Erfolg beigetragen.

Ausbildungsworkshops für junge Indigene und indigene Frauen

Die folgenden Veranstaltungen wurden von der CIMI mit Spendengeldern von POEMA organisiert und durchgeführt:
Mitte Juli dieses Jahres trafen sich 56 junge Indigene vom Volk der Tupinamba aus 28 Dörfern ihres Territoriums, um über dringende Themen zu debattieren. Es ging um den Schutz der Reservate, um die Rechte der Indigenen, um die Folgen der Klimakatastrophe und um die Formen und Gefahren des Widerstandes, wenn es um ihre Existenzrechte geht.
Mitte August trafen sich im Dorf Akamassyron, im indigenen Gebiet der Sororo indigene Jugendliche, Häuptlinge, Führungskräfte, Lehrkräfte und Studierende um über die Herausforderungen und Perspektiven der indigenen Aikewara-Jugend zu diskutieren. Auch bei diesem Treffen ging es um die Verteidigung der Rechte der indigenen Bevölkerung, um den Schutz des Territoriums und um die spezielle Bildung, der Kultur und der Muttersprache.
Im September trafen sich in Itaituba am Rio Tapajos Vertreter von zwölf indigenen Völkern aus Para und Amapa zusammen mit jungen Indigenen der Xavante aus Mato Grosso. Sie warnten die Behörden, die brasilianische Gesellschaft und die internationale Gemeinschaft vor einem uneingeschränkten Zugang und der weiteren Ausbeutung des Amazonasgebietes, sowie er damit verbundenen Gefahren für die traditionellen Völker und Gemeinschaften. Es ging u.a. um den Plan, die Häfen und Umschlagstationen der Bundesstaaten Amapa, Amazonas, Para, Rondonia und Maranhao (Nordbogen – Arco Norte) zu integrieren und damit den Export nach Europa, den Vereinigten Staaten und China zu steigern.

Die CIMI ist eine katholische indigene Organisation , die 1972 von der Nationalen Bischofskonferenz Brasiliens (CNBB) gegründet wurde . Ziel des CIMI ist es, durch multiethnische Projekte für die Rechte und die Autonomie indigener Völker zu kämpfen. Die Gründung erfolgte auf Grund der prekären Lage der indigenen Bevölkerung während der brasilianischen Militärdiktatur. Sie unterstützt indigene Gemeinschaften bei Landkonflikten und Menschenrechtsverletzungen und veröffentlicht jährlich einen Bericht zur Gewalt gegen indigene Völker in Brasilien.

Aktuelles zur geplanten Goldmine Belo Sun am Xingu

Xingu Vivo, unsere Partnerorganisation in Altamira, verfolgt seit Juni aufmerksam die juristischen Anhörungen im Fall „Belo Sun". Sie schreiben: Dieser intensive Rechtsstreit bedeutet eine enorme Belastung sowohl für die Familien, die auf dem Land wirtschaften, als auch für die Anführer an der Front des Widerstands. Kürzlich wurde ein weiteres Verfahren gegen die Bewegung angestrengt, in dem ihr fälschlicherweise vorgeworfen wird, Übergriffe auf Gebiete des Bergbauunternehmens anzustiften – obwohl es in Wirklichkeit das Unternehmen selbst ist, das in für die Agrarreform vorgesehene Gebiete vordringt.
Angesichts dieses Drucks setzen sich indigene Gruppen, die durch die Projekte von Belo Sun und Belo Monte enteignet wurden, für die Rückeroberung ihrer angestammten Gebiete und Inseln in der Region ein.
Die Aktivitäten und der Widerstand in der Volta Grande do Xingu konzentrieren sich in diesem Jahr auf folgende vorrangige Fronten:
1. Rückeroberung der Gebiete der aus ihren Siedlungen vertriebenen Indigenen.
2. Forderung nach Einbeziehung der aus ihren Siedlungen vertriebenen Indigenen in die Umweltverträglichkeitsstudien des Belo-Sun-Projekts.
3. Ausarbeitung autonomer Protokolle zur vorherigen Konsultation für Fischer, Flussanrainer und aus ihren Siedlungen vertriebene Indigene.
4. Aktualisierung und Einhaltung der sozial-ökolo-

gischen Vorsichtsmaßnahmen im Zusammenhang mit Belo Monte.
5. Bekämpfung und permanente Kampagne gegen Sklavenarbeit in der Region.
6. Beratung der Bewegung indigener Frauen
Im Oktober gab der Richter am Obersten Bundesgericht (STF), Edson Fachin, einer Klage der Nationalen Stiftung für indigene Völker (Funai) teilweise statt und setzte die Umweltgenehmigung des Bergbauunternehmens Belo Sun aus, wodurch ein von tiefgreifenden rechtlichen Kontroversen geprägter Genehmigungsprozess zum Stillstand kam. Als Vergeltungsmaßnahme für diese Entscheidung reichte das Unternehmen zwei neue Klagen ein: eine auf Herausgabe gegen die indigene Gemeinschaft der liá Xipaia und eine weitere gegen die Initiative „Mutirão pela Cidadania", wobei es dieser fälschlicherweise vorwarf, Besetzungen anzustiften.
Wir glauben, dass wir gute Chancen haben, dieses Unternehmen von den Ufern des Xingu zu vertreiben. . Wir werden bei der Verteidigung des Lebens und unserer Gebiete keinen Schritt zurückweichen.



Überfall auf das Ausbildungszentrum der Ka'apor

Vor einigen Tagen erhielten wir folgende Nachricht von den Kaapor:
Goldgräber und Holzfäller haben unser Kulturzentrum „Centro de Formacao Saberes Kaapor" in der Gemeinde Ararorenda im Reservat Alto Turiacu im Bundesstaat Maranhao in Brand gesetzt. Der Angriff ist eine Vergeltungsmaßnahme, weil Ende Oktober die Kaapor die Goldgräber und Holzfäller bei der Polizei angezeigt haben. Sie waren aus einem anderen Gebiet geflohen und haben versucht, sich am Fluss Ararorenda niederzulassen um dort nach Gold zu graben.



Nach der Anzeige wurden die Kaapor auf der Strasse angesprochen und bedroht und jetzt haben sie unser Kulturzentrum angezündet und zerstört. Dies hätte nicht passieren dürfen weil das Bundesgericht die Umweltbehörde IBAMA und die Indigenenbehörde FUNAI angewiesen hatte, die ständige Überwachung aufrechtzuerhalten. Dies ist nicht erfolgt und deshalb fordern wir jetzt:

- Sofortiger Schutz der Kaapor Führungskräfte, Pädagogen und Schüler
- Untersuchung des Brandes und der Drohungen sowie strafrechtliche Verfolgung der Täter
- Entfernung der Siedler vom Rand des indigenen Gebietes in Ararorenda sowie aller Holzfäller und Goldgräber aus dem Reservat
- Sofortige Umsetzung des Urteils zur ständigen Überwachung des Reservats Alto Turiacu und sofortiger Wiederaufbau des Kulturzentrums.

"Es ist das Quecksilber, das unser Blut vergiftet."

Quecksilber aus dem (oft auch illegalen) Goldbergbau gelangt in die Nahrungskette und macht die Menschen krank. Was das z.B. für die Indigenen Munduruku am Tapajós und Jamanxim im nordbrasilianischen, amazonischen Bundesstaat Pará bedeutet.

"Unsere Kinder sind heute krank, und wir Mütter ebenfalls. Viele schwangere Frauen verlieren ihre Babys wegen des Quecksilbers, das unser Blut vergiftet. Laboruntersuchungen bestätigen das. Die Nicht-Indigenen sind in unser Territorium eingedrungen und haben Verschmutzung und Krankheit hinterlassen. Wir können den Fisch nicht mehr wie früher essen. Wir tun es aber trotzdem, weil er Teil unserer Kultur, unserer Geschichte und unseres Überlebens ist. Die Fische waren früher unsere Verwandten, und heute sind sie krank. Wir bringen unseren Kindern bei, dass wir unsere Kultur und den Fisch nicht aufgeben dürfen. Aber wir müssen kämpfen und nach Lösungen suchen, damit der illegale Goldabbau aufhört und die zukünftigen Generationen wieder gesundes Essen haben. Jeder Tag ist eine Herausforderung für uns."

Dies sagt Rilcélia Akay, 27 Jahre alt und vom Indigenen Volk der Munduruku. Das Volk zählt heute mehr als 13.000 Menschen, die in 142 Dörfer am Ober- und Mittellauf des Flusses Tapajós sowie am Jamanxim leben, im nordbrasilianischen Bundesstaat Pará, in Amazonien. Die Munduruku werden bedroht: durch Großprojekte wie Staudämme und Wasserstraßen, durch Bahnlinien zum vermehrten Transport von Erzen, Agrarrohstoffen und weiteren Gütern, durch den weiter massiv anhaltenden Ausbau des Sojaanbaus sowie durch die in der Region um Itaituba und Miritituba wie aus dem Boden sprießenden Sojaterminals der Multis um Cargill, Bunge, Maggi oder ADM. Nicht zuletzt und vielleicht am gewalttätigsten sind die Bedrohungen, denen die Munduruku durch den illegalen Goldbergbau in ihren Gebieten ausgesetzt sind. Bewaffnete Banden in Kumpanenschaft mit der organisierten Kriminalität (nicht selten gestützt durch Hintermänner in Politik, Wirtschaft und Justiz) beuten das Land der Munduruku illegal aus, roden Wälder, graben mit ihren hydraulischen Baggern das Erdreich um und gewinnen das Golderz durch die Mischung mit Quecksilber, das die Luft, das Erdreich und das Wasser vergiftet und so in die Nahrungskette gelangt und die Indigenen selbst und ihre Kinder schleichend vergiftet.



Goldsuchercamp unmittelbar vor dem Reservat der Kaapor

Rilcélia Akay berichtet von Schwangeren, von Fehlgeburten und davon, wie Frauen immer öfter Kinder mit Fehlbildungen zur Welt bringen. "Auch meine 13-jährige Tochter hat einen sehr hohen Quecksilberwert", berichtet sie. "Es ist das Quecksilber, das unser Blut vergiftet." (Auszüge von Vinícius Mendes, Kooperation Brasilien)

POEMA-Kalender 2027

Es gibt auch für das nächste Jahr einen POEMA-Kalender, mit Bildern unserer letzten Reise im April/Mai aus unseren Projektgebieten in Amazonien.
Der Kalender (DIN A3) eignet sich auch als Weihnachtsgeschenk und Sie tun gleichzeitig etwas Gutes.
Sie können ihn bei uns per E-Mail bestellen. Bitte Ihre Postadresse angeben.
Gegen eine Spende (25 €) bringen wir ihn vorbei oder schicken ihn zu.



Neues Wiederaufforstungsprojekt in der Gemeinde Caliçado

In Calicado, einer Gemeinde in der Nähe der Stadt Cameta am Rio Tocantins beginnt in Kürze das Projekt: „Wiederaufforstung degradierter Flächen und Umwelterziehung." Ein Großteil der Wälder wurde in der Region in den letzten Jahrzehnten abgeholzt. Die Kleinbauern produzieren hier überwiegend Maniok und Pfeffer. Um die familiäre Landwirtschaft zu stärken entwickelte die Diözese Cameta schon seit vielen Jahren ähnliche Projekte. Von der Politik kommt keinerlei Unterstützung. Dabei gibt es ein großes Interesse an der Renaturierung degradierter Flächen und zum Schutz der wenigen noch vorhandenen Waldgebiete. Es gibt in der Region schon über 35 Familien, die sich an den von POEMA finanzierten Projekten beteiligen und durch die vielfältige und nachhaltige Weise gut überleben können.

Im Wesentlichen erhalten die Familien die notwendige Ausrüstung für die Bewässerung sowie Unterstützung bei der Pflanzung nach der Methode „Agroflorestal – Waldlandwirtschaft". Dabei werden verschiedene lokale Bäume als Schattenspender für die darunter anzupflanzenden Obst- und Gemüsesorten eingesetzt.

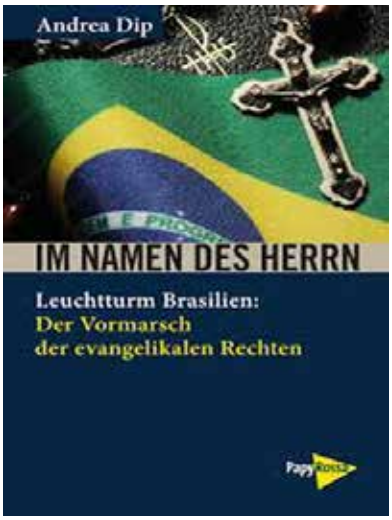
Im Namen des Herrn - Leuchtturm Brasilien:

Der Vormarsch der evangelikalen Rechten

Nirgendwo stieg die evangelikale Rechte derart erfolgreich auf wie in Brasilien. Sie verhalf 2018 einem Mann ins Präsidentenamt, dessen Erbe geblieben ist:

Mit dem Bolsonarismus hat sich die extreme Rechte neu formiert, ihm ist die Ideologie der Evangelikalen eingeschrieben.

Diese verfolgen, gepaart mit sozialen Angeboten, ein ultrakonservatives Familienbild samt Kampagnen gegen Abtreibung oder eine selbsterklärte »Gender-Ideologie«. Andrea Dip, deren Buch in Brasilien für Furore sorgte, geht dem Mosaik eines Kulturkampfes nach, der zeitgemäß ausgefochten wird. Er ist verankert in Gemeinden, flankiert von Influencern und national wie international vernetzt.



Dip sprach mit Führungsfiguren der evangelikalen Kirchen, besuchte ihre Gottesdienste und verfolgte Parlamentsdebatten. „Ihr Buch", so der Brasilienkenner Niklas Franzen in einem Vorwort zu dieser Auflage, „erzählt nicht aus sicherer Distanz, es führt mitten hinein in das Netz des christlichen Fundamentalismus."

(PapyRossa Verlag (Reihe Neue Kleine Bibliothek, Band 364) mit einem Vorwort von Niklas Franzen)

Ein großer DANK

an alle Spenderinnen und Spender, die uns auch dieses Jahr wieder unterstützt haben und so unsere Arbeit in Amazonien erst ermöglichen. Muito obrigado sagen die BrasilianerInnen und sie wissen und erleben es immer wieder, wie wichtig und hilfreich die Partnerschaft mit POEMA ist. Es geht uns auch darum, dass die Menschen, die eher am Rande der Gesellschaft stehen, gesehen und geachtet werden. Wir sind über den Atlantik hinweg mit ihnen verbunden.

Werden Sie POEMA-Fördermitglied!

Der Verein POEMA e.V. Stuttgart hat Mitglieder und Fördermitglieder. Wir würden uns freuen, wenn die Tendenz bei den Fördermitgliederzahlen etwas ansteigend wäre. Wäre das was für Sie? Auf der POEMA-Homepage finden Sie unter „Spenden" weitere Informationen.

Spendenkonto: POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien e.V.
GLS-Bank , IBAN: DE16 4306 0967 7024 6671 01, BIC: GENODEM1GLS
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.
Homepage: www.poema-deutschland.de, www.poema.ngo
Email: email@poema-deutschland.de